

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und Beilagen bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. X 600

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 141

Sonntag, den 22. Nebelung 1936

29. Jahrgang.

Die Nothelfer

„Den Ehrentragen der Arme, den trägt der Pionier“ — so singen die Männer mit der schwarzen Nummer auf den Achselklappen. Sie sind stolz auf ihre Waffe, die den manchen Augenstehenden etwas gering geachtet wird. Der nachfolgende Aufsatz, den wir im Rahmen unserer Beilagenreihe „Die Waffengattung der Arme“ veröffentlichen, soll die Bedeutung der Pionier-Waffe erläutern und darlegen, wie für diese Waffengattung geeignet ist.

Der Pionier ist der Nothelfer, der Wegbahner der anderen Waffen. Die Weislichkeit der eigenen Truppen auf dem Wege in das Gefecht und im Gefecht soll er ermöglichen und unterstützen, die Weislichkeit des Feindes hingegen soll er nach Kräften einschränken.

An einem Beispiel soll es erklärt werden: Eigene Truppen sind an Zahl unterlegen und wollen deshalb vor dem Feinde ausweichen, hinter einen Fluß zurückgehen und sich dort dann verteidigen. Hierbei ist der Pionier ein ganz wichtiger Mann, von seinem Können, seiner Kunst hängt der Erfolg besonders ab. Motorisierte Pioniere werden schnell an den Fluß vorausgeschickt. Straßen- und Eisenbahnbrücken, die noch von eigenen Truppen beim Zurückgehen benutzt werden müssen, bereiten sie den Brückenträgern zu Leide, indem sie Löcher hineinbohren, die mit Sprengmunition geladen werden. An eisernen Brückenträgern bringen sie ebenfalls Sprengladungen an. So häufig müssen sie in schwindelnder Höhe, oft auch nachts klappen. Dazu gehören ganze Portagelüste, Kletterer, geschwinder, schwindelfreie Kletterer, die die Begriffe Schwindel, Furcht oder Scheu nicht kennen.

Brückenschlag über reißende Flüsse

Feinden nun genügend Brücken, dann raffen ihre motorisierten Brückenkolonnen heran. Sie enthalten alles, was man zum Überwinden von Flüssen braucht. Es entstehen dann baus Brücken aus Pontons, Stahlträgern und hölzernen Belagbohlen. Da aber doch dieses wertvolle Gerät nicht dem Feinde in die Hand fallen darf, muß diese Pontonbrücken rechtzeitig schnell wieder abgebaut werden, wenn die eigenen Truppen zum größten Teil den Fluß überschritten haben. Nun kommt die beinahe völlig schweigerliche und wichtigste Tätigkeit als Nothelfer der anderen Waffen, nämlich das Überlegen der letzten, noch feindlichen Truppen, was oft unter Kampf geschieht. Als getreuer Kamerad bedient der Pionier nun seinen Feind aus Pontons und beigetriebenen Räubern, bis das eigene Pferd, die letzte Kanone, das letzte Infanteriegeschütz seine eigene Lücke erreicht haben. Die allerletzten am Fluß verbleibenden Teile, Gewehr- und MG-Schützen der Infanterie, vorgehobene Artilleriebesatzer, Spähtruppen der Pioniere, werden meist bei Dunkelheit über den Fluß zu Fuß gebracht, mit großen und kleinen Floßjahren.

Sperren hindern feindlichen Vormarsch

Aber nicht nur beim Zurückbringen von Mann und Waff und Wagen über den Fluß sehen wir den Pionier als Helfer der anderen Waffen. Gerade hier, wo wir uns hinter dem Fluß verteidigen wollen, sorgt er mit seiner Kunst, seiner Erfindungsgabe, seiner Kampfkraft mit dazu, daß der Feinde das Verantworfene an den Fluß, seine Vereinfachung zum Angriff und der Angriff selbst verhindert werden.

Wie macht er das? Alle wichtigen Wege, die an den Fluß heranhelfen, sperrt er mit allen möglichen Mitteln. Auf Waldwegen und Straßen mit starken Handbäumen legt er Baumsperrn an.

Tätige Kameradschaft unerlässlich

Aus allen hier geschilderten Aufgaben ergeben sich die Aufgaben, die ein junger Pionier als Kamerad mitbringen muß. Herz und Sinn für tätige Kameradschaft haben an erster Stelle, soll er doch meist anderen Truppen helfen. Ferner ist zu beachten: 1. Ponton tragen 20, einen Brückenträger des Brückengeräts 4 Mann. Schon wenn er der zwei Mann nicht richtig anpacken und sich beim Tragen schonen, so werden die anderen Kameraden überanstrengt. Dann leiden Leistungsfähigkeit und Leistungssinn, auf die es immer ankommt. Zur Einfachheit erzogene, körperlich kräftige, in Leibesübungen gewandte und gewählte junge Männer. Rühmlichkeit und Ehrgeiz in Herz und Sinn, müssen die Reihen der Pioniere füllen. Schon im Frieden ohne feindliche Feuer erfordert der Pionierdienst, oft ein Kampf mit den Elementen, beherzte Männer. Von den Berufsgruppen sind für den Pionierdienst geeignete Handwerker besonders geeignet.

Wer ist geeignet?

Im allgemeinen leisten folgende Berufe im Pionierdienst am meisten: Ingenieure, Schneider, Tischler, Schlosser, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede (bei dem Schmiede vom Gut und Dorf), Auto- und Maschinenbau, Automechaniker, Kraftfahrer, Elektriker, Schlosser, Waldbauer, Steinbrucharbeiter, Pfisterer, Eisenbahner. Außer Binnenschiffen und Fischern muß noch zwei Berufe besonders hervorheben: Dachbeder und Vergleuter. Zimmerleute und Schiffer können, das ist aus der Erfahrung aus Krieg und Frieden, mehr als

ihren eigentlichen Beruf. Sie wissen sich in jeder Lage zu helfen, sie sind die geborenen Pioniere.

Eine Mahnung noch soll das hier entworfen Bild beschließen. Gassen und verästelte Wälderhöfen gibt es bei den Pionieren nicht. Ganze und wahrhafte Nationalsozialisten in des Begriffes besser Bedeutung müssen

Der Führer auf der Burg Vogelsang

Triumphfahrt durch das Rheinland

Der Führer traf am Freitagvormittag gegen 10 Uhr auf der Ordensburg Vogelsang in der Eifel ein, um zum Höhepunkt der Tagung der 800 Gauamtsleiter aus allen Teilen des Reiches zu sprechen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Brigadeführer Schaub, Adjutant Oberführer Weidemann und der Stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Standartenführer Berndt.

Die Bevölkerung des Gaues Köln-Aachen bereitete dem Führer auf seiner Fahrt durch das Rheinland einen begeisterten Empfang. Alle Städte und Dörfer bis herab zum kleinsten Flecken waren mit Girlanden und den Freiheitsfahnen der Bewegung überreich geschmückt. Auf allen Bahnhöfen bis Gemünd waren die Volksgenossen und die Schulkinder zur Stelle, um ihren Führer zu begrüßen. Die Gebäude an der Bahnstrecke hatten ebenfalls reichen Faggenschmuck angelegt. Tannengirlanden und Sprüchbänder, die den Führer im Grenzland willkommen heißen, zogen sich über die Straßen, an denen der Consergung des Führers vorbeiführ.

Auf dem Bahnhof Köln-Eifel, wo der Zug kurzen Aufenthalt hatte, waren Abordnungen aller Organisationen der NSDAP, angetreten, die den Führer mit dem Badenweiler Marsch empfingen. Immer wieder trat der Führer in Köln und auf der ganzen Fahrt an das Fenster seines Wagens, um für die herzlichen Rundgebungen der Liebe und Verehrung zu danken. Die Arbeiter standen längs der Straße vor ihren Betrieben, die Bahnarbeiter neben den Schienen, die Bauern und Winzer vor ihren Gehöften, die Schulkinder mit Fahnenkreuzen in den Händen an den Bahnübergängen; sie alle jubelten und wählten ihrem Führer zu, als der Zug in langamer Fahrt an ihnen vorbeiführ.

Im Brautlohngebiet sah man die Vergarbeiter in ihrer Knappent mit den Grubenlampions in der Hand. Die Vereine des Reichsringes waren mit ihren Fahnen zur Stelle. Vielfach sah man auch die Bauern in ihren Feiertagsstrahlen, die sie an diesem Ehrenfest des Grenzlandes angelegt hatten. So war der ganze Weg des Führers durch das Rheinland begleitet von einem unaussprechlichen, herzlich begeisterten Jubel der Männer, Frauen und Kinder, des ganzen Volkes der deutschen Heimat.

Auf dem 10 Kilometer langen Weg vom Bahnhof Gemünd bis zur nationalsozialistischen Ordensburg auf dem Vogelsang standen die Kampforganisationen der Bewegung — die SA-Männer der Brigade 71 Köln, die NSKK-Männer aus Köln und Bonn und die SA-Männer der Brigade 76 Aachen — Spalier. Hinter ihnen waren in dichten Reihen HJ und WDW, der Reichstischfahnenführer, die Freiwilligen Feuerwehren des Eifellandes angetreten. Überall aber war von nach und fern das Eifelvolk herbeigeeilt, den Führer zu sehen und zu begrüßen.

Auf dem Bahnhof Gemünd wurde der Führer von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Stadtschef der SA, Luge, den Gauleitern Groß und Terboven und dem Hauptdienststellenleiter Schmeier empfangen. Er schritt zunächst die Reihen der Reichstischfahnenführer und das Spalier der SS-Standarte „Germania“, dann die aller NS-Organisationen ab.

Das entzückende Städtchen Gemünd hatte ein prächtiges Festkleid angelegt. Kein Haus ohne Grün und Fahnen, ohne Wimpelketten und Ginsterbüschchen, eine Aus schmückung, die um so überzeugender von der Liebe und Verehrung der Bewohner spricht, wenn man berücksichtigt, daß es sich hier um das arme Eifelland handelt. Tausende Jubel begleitete den Führer auf dem ganzen Wege. Es war eine wirkliche Triumphfahrt.

Von weitem schon grüßte der Bergfried der Ordensburg herüber, von dessen Zinnen das Fahnenkreuzbanner wehte. Vor dem Bachhaus der Burg begrüßte der Führer die dort angetretenen Gauleiter, Gauleitersstellvertreter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung und schritt dann, begleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Front der 800 Gauamtsleiter ab, die in der Vorhalle der Burg angetreten waren. Auf dem Vorplatz der Burg mit dem herrlichen Bild auf den Urflüsse und die bewaldeten Eifelhöhen war die Burgmannschaft angetreten, deren Front der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritt. Dann besichtigte er unter Führung des Reichsorganisationsleiters die Baustellen dieser nationalsozialistischen Festung des Geistes, dieser Burg des Friedens.

Anschließend besichtigte der Führer die Burg. Der Hundsbau wurde durch alle Festung fertiggestellten Bau-

es sein, die das Pionierwesen zu sozialen Form und zu Kameraden schweißt: Gehorsam und Opferbereitschaft und außer Dienst, in Krieg und Frieden. Und bei aller Bedeutung sind nicht die Berufe das allein Entscheidende, nein das Herz ist es, was erst den Mann ausmacht.

lichen Anlagen der eigentlichen Burg, die die Vogelsang genannte Eifelhöhe trönt, deren Zug-ins-Land der 50 Meter hohe Bergfried ist. Die am Hang der Höhe gelagerten Unterfunktionshäuser, die schlüsselförmigen Einrichtungen, tragen in der Bauform den gleichen der Landschaft geformten eingewachsenen herben Charakter, der an die alte deutsche Bauweise erinnert und in seiner monumentalen Umnutzung und seiner erhabenen Würde symbolisch für die Zielsetzung dieser Ordensburg ist. Lieber die endgültige Gestaltung der Ordensburg Vogelsang unterrichtete sich der Führer an einem Modell, das anschaulich die Verwachsenheit mit diesem in seiner Eigenart so reizvollen Städtchen deutschen Grenzlandes zeigt.

Während der Besichtigung der Ordensburg durch den Führer hatten die Gauamtsleiter im großen Vortragssaal der Ordensburg Platz genommen, um hier den Führer zu erwarten. Als der Führer die Halle betritt, empfängt ihn tausender Jubel der Gauamtsleiter, der sein Ende nehmen will und sich vervielfacht, als der Bergbaupmann das Siegel auf den Führer ausstrahlt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

weist mit wenigen Worten auf Sinn und Zweck der Tagung der Gauamtsleiter hin. Er erinnert an die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP im April d. J. auf der Ordensburg Tröfensee, die ein in jeder Hinsicht gelungenen Versuch gewesen sei. Diesmal seien nun alle Gauamtsleiter der Bewegung zusammengeführt worden, die ebenso wie die Kreisleiter, Männer der Alten Garde, meistens Träger des Goldenen Ehrenzeichens seien.

Es sei immer wieder notwendig, daß die Partei ihre Führer aus allen Gauen zusammenhole, um einmal, aus dem Getriebe des Alltags herausgehoben, sich wieder gemeinsam auf die Grundkräfte der Bewegung zu besinnen, neuen Glauben, neue Stärke und neuen Mut wieder mit hinausnehmen.

Unter feierlichen Beifall der Gauamtsleiter bestätigte Dr. Ley, daß auch diese zehn Tage reiche Früchte für die Teilnehmer getragen hätten, daß die alten Bindungen wieder neu und fester geknüpft worden seien. Unter erneutem Jubel verwies Dr. Ley auf das Wort des Führers vom Reichsparteitag der Ehre: „Ich bin bei euch, und ihr seid bei mir.“ Zugleich dankte er dem Führer dafür, daß er dieser Tagung durch sein Kommen ihren Höhepunkt gegeben habe: „Wir müssen Sie unter uns haben! Das ist das Gewaltige und Große dieser Tagung, daß wir Sie hier auf dieser Burg, in diesem Saal allein für uns haben!“ Minutenlang jubelten die Männer der Alten Garde aus allen Gauen dem Führer zu.

Nach den einleitenden Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sprach dann der Führer zu den Gauamtsleitern. Er behandelte, wie NSKK meldet, in seiner Rede grundsätzliche Ideen unserer Tage und gab von der Schwelle des dritten Jahrtausends deutscher Geschichte, in das der Nationalsozialismus das deutsche Volk heute führt, einen Abriss der deutschen Geschichte der letzten beiden Jahrtausende.

Die Worte des Führers wurden immer wieder von dem jubelnden Beifall seiner alten Mitkämpfer unterbrochen. Die allgemeine Begeisterung löste sich am Schluß der eineinhalbstündigen Rede in den spontan angestimmten Liedern der Nation.

Das Eifelland begrüßt den Führer

Der Führer verweilte noch längere Zeit im Kreise der Gauamtsleiter, der Angehörigen des laufenden Jahrgangs der Ordensburg Vogelsang und seiner Gauleiter, die ebenso wie einige Reichsleiter an der Schlussveranstaltung teilnahmen.

Der Führer trug sich dann in das Goldene Buch der Ordensburg Vogelsang ein und begab sich nach diesem ersten geschäftlichen Besuch der großen Schulenburg der NSDAP, im Westen von Vogelsang im Kraftwagen zum Bahnhof Gemünd.

Die Zahl der Menschen, die sich in dem kleinen Städtchen zusammengedrängten hatte, um den Führer zu sehen und zu grüßen, hatte sich inzwischen noch erheblich vergrößert. Hunderte von Omnibussen und Autos, dazu eine Reihe von Sonderzügen hatten viele Tausende aus dem westlichen Grenzland herangeführt, die noch nie den Führer gesehen hatten. In der fünf Kilometer langen Straße von Vogelsang bis Gemünd stauten sich ebenfalls viele Tausende, die trotz der schneidenden Kälte anschaute

Der Toteng
 vor das große,
 so oft wie ein d
 zu liegen schein
 raunt uns die F
 Todesfurcht der
 und einen Au
 ihm: gibt es d
 seine Schreden
 kein Traut geg
 was ihm wenig
 nimmt?
 Ein fromm
 und in dem hel
 zeist es, daß er
 Was bede
 den Tod beset
 auch er selbst



müssen sterben;
 die Nacht, und
 der Liebe
 schließlich an.
 Ob das wir
 leben oder mer
 als Seelforger
 gestanden hat.
 gibt, an deren
 trösten kann, d
 Ludwig Schle
 Grenzstein des
 Was hat d
 Er ist wohl no
 seine unheimlic
 Stachel „? ?
 Gottes Willen
 Gerhardt mit d
 „Stau
 Sond
 Aus
 Schlie
 Und
 Geh'

So kann e
 irdisches Glück
 säuten, das he
 Dann muß auch
 besten dienen,
 sondern als ein
 legten Freunde
 Zelleus den T
 Mensch, stirbt
 Leben / das L
 gegeben“. Oder
 zwei Welten j
 geht und sich
 Menschengaug
 denn blüht im
 den Leibes d
 Ewigten Lampe
 dem tiefen Fla

Was hat d
 längst selbst „ge
 Mensch dem T
 Conrad Ferdin
 gefischt des Tod

Es
 Dor
 Dem
 Sie
 Sie
 Was

Todesüberwindung

Gedanken zum Totensonntag.

Der Totensonntag steht uns Lebende immer wieder so groß, dunkel, vielen so unbemerklich, das ist wie ein drohender Schatten über aller Lebensfreude. Alle Menschen müssen sterben. So kann uns dieser Tag wieder leise ins Ohr und bange Gedanken beschleichen, manches sonst so fröhliche Herz, das einen Augenblick recht sich vielleicht die Frage in ihm: gibt es denn gar nichts, womit man den Tod und seine Schrecken überwinden kann? Wenn auch auf Erden kein Kraut gegen ihn gewachsen ist, gibt es denn nichts, was ihm wenigstens diese fürchterliche Macht schon im Leben nimmt?

Ein frommes Gesangsbuchlein beginnt mit den Worten: Jesu, meines Lebens Leben, Jesu, meines Todes Tod.

und in dem heiligen Buch der Bücher, das von ihm redet, steht es, daß er, dem Tode die Macht genommen habe. Was bedeutet das wohl? Nicht bedeutet es, daß der Tod beseitigt und aus der Welt geschafft habe, denn auch er selbst mußte ja sterben und auch alle Christen



Photo: Dr. Weller-Bavaria (M).

müssen sterben; aber er hat ihm die Macht genommen, die unbemerkliche Macht, uns zu vernichten und auszulöschen, die Macht, uns zu scheiden von der Liebe der Unrigen und der Liebe Gottes. Und darauf kommt es uns ja schließlich an.

Ob das wirklich so ist? Ob man das an irgend etwas sehen oder merken kann? Ganz gewiß. Wer als Arzt oder als Seelsorger oft genug an Kranken- und Sterbebetten gestanden hat, der weiß aus Erfahrung, daß es Menschen gibt, an deren Grabe man ruhig mit den Worten sich trösten kann, die der berühmte Arzt und Philosoph Karl Ludwig Schmidt sich auf seinen Grabstein gesetzt hat: „Grenzstein des Lebens, nicht der Liebe!“

Was hat der Tod, das Sterben da noch zu bedeuten? Er ist wohl noch da, aber er hat seine Schrecken verloren, seine unbemerkliche „Macht“ ist gebrochen. Tod, wo ist dein Dinkel ...? Da hat er nur noch das Recht, das er nach Gottes Willen hat, und das der fromme Dichter Paul Gerhardt mit den Worten preist:

„Nimm uns doch dein Tod nicht töten,
Sondern reißt unsern Geist
Aus vielen tausend Nöten,
Schleift das Tor der bittern Leiden
Und macht Bahn, daß man kann
Geh'n zu ewigen Freuden.“

So kann es wohl sein, daß die Glocken, die unser irdisches Glück zu Grabe läuten, unser himmlisches einläuten, das heiligste Kommen Gottes in unsere Herzen. Dann muß auch der Tod denen, die Gott lieben, nur zum besten dienen. Dann kommt er nicht mehr als Feind, sondern als ein Freund, als ein Gottesbote, der uns den letzten Freundesdienst tut. So hat der sinnige Angelus Silesius den Tod als Freund empfunden, wenn er sagt: „Mensch, stirbt du nicht gern, so willst du nicht das Leben / das Leben wird dir nicht, als durch den Tod gegeben.“ Oder wie Walter Fier den Wanderer zwischen zwei Welten sprechen läßt: „Wenn der Erden tag zur Küste geht und sich die Fenster der Seele, die farbenfrohen Menschenaugen, verbunkeln wie Kirchenfenster am Abend, dann blüht im verbämmernden Gottesdämmer das sterbende Leibes die Seele wie das Allerheiligste unter der ewigen Lampe in dunkler Glut auf und füllt sich mit dem tiefen Glanz der Ewigkeit.“

Was hat der Tod da noch zu bedeuten? Da ist er längst selbst „gestorben“ und überwunden. Dann kann ein Mensch dem Tode gegenüber stehen, wie der Dichter Conrad Ferdinand Meyer den Fuß im Kerker im Anblick des Todes sprechen läßt:

„... nun ist es Zeit zu feiern,
Es kommt die große Ruh;
Dort lenkt ein Zug von Reithorn
Dem ewigen Lenze zu.
Sie wissen Pfad und Siege,
Sie kennen ihre Wege —
Was, meine Seele, fürchtest du?“

Aus der Geschichte der Stadt Spangenberg

1402, 6. Februar, „geb. Frau Margaretha, Vantgraffin zu Dessen, einen soen, genannt Ludwig, off dem losse zu Spangenberg“.

1447 wird in der ältesten Kirchenrechnung der Stadt Marburg ein „Conrado Koch Reiner zu Spangenberg“ genannt, der vom Bau des St. Elisabethdomes „20 Gulden“ erhält.

1462, 17. September, „Herr Frau Anna von Döringen zu Spangenberg und ist zu den Carmeliten begraben“.

1485 ist Johann vom Reine genannt Holt (= Vogt) Burgmann (= Burgoogt) zu Spangenberg. Er wird auch als Käufer eines Hauses in Vebra genannt.

1515 hat Ludwig vom Reine Besitz „in der Rodenrode“ wo der alte Weg her gingen heißt Hofet an Heimen Grottern messen“.

Wyn fruntlich Dienst Zuor Ersamen und fürstlichen besondern guten freunde, Cuwer gelien schreiben, der Valbier und wundorchte Halben by euch, das Bruwen (Frauen) belangend, Das ich Inhabts verstanden, gebe euch doruff ewern begeren nach zu erkennen, das ich by by uns in diesem fall also gehalten wirt / Wiltcher Valbier oder arzt sein Santweg trit, der darf nicht bruwen / Wilt er aber Bruwen So muß er das Santweg ligen lassen / Das hab ich euch widerumb nicht verhalten wullen / Zu fruntlichem Dienst Habt Ir mich geneigt.

Datum am Dienstag In Pfingstheiligen lagen Anno D. 16 [1516]

Herman Almer Vurgsermeister Zu Cassel.

Denn Ersamen vund fürstlichen
Burgemeister und Rathe Zu Spangenberg
mein besondern guten freunden.

F. J.

— **Marktvereingung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft.** Durch Verordnung des Herrn Reichsforstmeisters ist zur weiteren Regelung der Marktlordnung die Bildung einer Marktvereingung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft angeordnet. Hierzu sind unter gewissen Voraussetzungen alle Betriebe bis zum 5. Dezember 1936 anmeldepflichtig, die sich mit Holzzeugung (Waldbesitzer, auch Gemeindegewaldungen), Holzverteilung (Holzhändler) und Holzbearbeitung (Sägewerke) befassen. Wegen der Wichtigkeit dieser Anordnung sei hierauf kurz verwiesen. Nähere Auskunft erteilen die staatlichen Forstämter, Landratsämter und die Wirtschaftsgruppe der Holzbearbeitungs-Industrie.

— **Achtung! Altmateriasammlung.** Die Steigerung der Produktion und damit die Beschaffung der für das deutsche Volk lebensnotwendigen Güter aus eigener Kraft — das ist der letzte Sinn des Vierjahresplanes. Der Erfolg dieser ungeheuren Kraftentfaltung wäre unvollkommen, wollte man die sorgsame Pflege unserer Lebensmittel und Rohstoffe sowie eine umfassende und regelmäßige Sammlung von Abfällen jeglicher Art nicht im Auge behalten. Es wäre unverantwortlich, alte Materialien, die durch entsprechende Verarbeitung der Verwertung wieder zugeführt werden können, auf den Schuttblatdeplänen verkommen zu lassen. Die vom Rohproduktionshandel jetzt verstärkt betriebene Altmateriasammlung muß daher durch die Unterbringung der RAG-Schadensverhütung, der NS-Frauenkraft, der HJ, des DJ und weiterer Verbände einen außerordentlichen Auftrieb erhalten. Die HJ und das DJ werden sich der Kleinarbeit widmen und Dinge sammeln, die in Folge der kleinen anfallenden Mengen bisher nicht gesammelt wurden und so der Verwertung verloren gingen. Es ergeht daher an alle die Wohnung, Stenotyppapier jeder Art, sowie kleine Metallstücke aus Nichtstufenmetall, wie Kupfer, Messing usw., nicht achtlos fortzuwerfen, sondern aufzuheben und sammeln den Pflanzungen zu geben. Sie werden aus vielen kleinen Stücken eine eckhaunliche Menge solcher Abfälle zusammentragen. Jeder helfe mit, damit nichts umkomme.

— **Etwas über das Grüßen.** Wie oft kann man es noch beobachten, daß gerade im Ladenverkehr der Deutsche Gruß nicht angewandt wird, sondern durch die Entbietung der Tageszeit beim Betreten und Verlassen des Ladenlokals ersetzt wird. Hier wäre es für die Geschäftslente ein leichtes, auch gegenüber der Kundenschaft erzieherisch zu wirken. Aber ganz das Gegenteil ist sehr oft der Fall. Kommt ein Käufer, der den Verkaufsraum mit „Guten Tag“ betritt, so hält sich ansehnend der Verkäufer für verpflichtet, in der gleichen Weise zu antworten. Das gleiche gilt beim Verlassen des Ladens. Der Deutsche Gruß ist aber für alle Volksgenossen gültig. Und darum muß jeder darauf achten, mit ihm zu grüßen. Besonders aber die Geschäftsinhaber müssen mit gutem Beispiel vorangehen. Deutscher, Dein Gruß ist: Heil Hitler!

Sipperhausen. Vustag abend gegen 6 Uhr schoß der in einem früher zu einer alten Grube zwischen Sipperhausen und Moshelm, in der sogenannten „Schellen Grube“ lebenden Seigerhause wohnende Arbeiter Haas einen Schuß aus dem Fenster seiner Wohnung mit einem 9 Millimeter-Zehling. Die Kugel drang durch das Fenster des in der Nähe stehenden Transformatorhauses und traf den dahinter stehenden 13-jährigen Ernst Lahmann in die Schläfe, der tot zusammenbrach. Haas wurde verhaftet und dem Amtsgericht Homberg zugeführt. Er hat die Tat eingestanden, will aber den Schuß ohne besondere Absicht maßlos abgegeben haben.

Homberg. Seltenes Jagdglück hatte der Mühlenbesitzer Fr. Reim von hier. Er erlegte in seinem Revier mit einer Kugel ein Reh und einen Hasen, was sicherlich nicht oft vorkommen dürfte.

Schotten. „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ — an dieses alte Sprichwort muß man denken, wenn man die töstliche Schiebergeschichte hört, die in der Nähe von Schotten passiert ist. Dort litt die Wasserversorgung des früheren Hauses „Luglins Land“, des Leherheims, das abseits von Schotten an der Landstraße nach Gelnern liegt,

schon seit Monaten empfindlich Not. Die Leitung wollte trotz aller Wäßen und „Anzapfungen“ nicht genug Wasser geben, so daß das Wasser zum Trinken des Jungvolks auf der Jungwiese idyllisch sogar in Fässern herangeschafft werden mußte. Das ging monatelang so. Man kam auch auf die Vermutung, die Wasserzufuhr sei bei Kulturarbeiten einer Nachbargemeinde beschädigt oder gar abgemittelt worden. Daraufhin gab es nun Auseinandersetzungen mit der Gemeinde. Endlich entschloß man sich dieser Lage, der Sache ganz gehörig auf den Grund zu gehen. Zu diesem Zweck wurden Wasserleitungsfachverständige und auch die Kulturbauämter in Gelnern und Lauterbach in Anspruch genommen. Hin und her wurde überlegt, alle Eventualitäten wurden erwogen, bis schließlich der Vorschlag gemacht wurde, doch einmal an der Quellschaffung selbst nachzugehen. Gelsag, getan! Und hier erlebte man eine große Ueberraschung. Man fand nämlich, daß der Hauptfehler des Wasserleitungsfachverständigen, der abgelehrt war, kein Wunder, daß unter diesen Umständen das tothbare Maß nur spärlich floß. Nun ein kurzer Griff, der Schieber ging vollständig auf und damit war alle Wassernot mit einem Schlag beendet.

Allerlei Neuigkeiten

Rätselhafte Zuganschlüsse. Bei Regensburg wurde ein Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Bogenhofen — Palfenstein entdeckt, 15 Kilogramm Steine wurden auf den Schienen aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft war der 29-jährige Georg Brunner verhaftet worden, der aber später wieder entlassen wurde. Vor seiner Entlassung und auch hinterher wurden auf derselben Bahnstrecke ähnliche Anschläge verübt. Die Polizei versucht mit allen Mitteln, diese geheimnisvollen Zuganschlüsse aufzuklären.

Dampfer mit 25 Mann Besatzung vermißt. Große Besorgnisse bestehen wegen des Schicksals des italienischen Dampfers „Dignitas“. Der Kapitän des 5400 Tonnen großen Frachtschiffes hatte am 8. November durch Funkpruch seiner Neeberei mitgeteilt, daß sich das Schiff am Eingang des Nermekanal befände. Seitdem hat keine weiteren Funkprüche von dem Fahrzeug eingegangen. Der Dampfer war am 21. Oktober mit 28 Mann Besatzung von Savona ausgelaufen und hatte am 29. Oktober Biserta mit neuer Ladung verlassen. Man befürchtet, daß das Schiff den gewaltigen Stürmen, die zu Beginn des November der Schiffahrt im Nermekanal schwere Verluste brachten, zum Opfer gefallen ist.

Schweres Eisenbahnunglück

Warschau, 21. November. In Chabowka auf der Eisenbahnlinie Zolapane — Krasna ereignete sich abends ein schweres Eisenbahnunglück. Die zwei letzten Wagen des fahrplanmäßigen Zuges entgleiten aus bisher nicht geklärten Gründen und wurden zum Teil zertrümmert. Vier Personen fanden dabei den Tod. Sechs Personen wurden schwer und acht weitere leichter verletzt.

Riesen-Dammbruch in Nord-Japan

Mehrere hundert Bergleute getötet.

In Nord-Japan hat sich eine fürchterliche Naturkatastrophe ereignet, bei der mehrere hundert japanische Bergleute ums Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich in dem Bergarbeiterdorf Daruzawa. In dieser Gegend war schwerer Sturmregen niedergegangen, der sämtliche Dämme zerstörte und das Dorf vollkommen überschwemmte. Mehr als 350 Bergleute der zum Mitsubischikonzern gehörenden Kupfergrube Daruzawa kamen durch die hereinbrechenden Wassermassen ums Leben.

Bei dem von der Katastrophe betroffenen Gebiet handelt es sich um fünf meist von Grubenarbeitern bewohnte Dörfer mit einer Bevölkerung von 6000 Menschen, darunter 2000 Grubenarbeiter. Von den etwa 1000 Häusern der Ortschaften sind 350 völlig zerstört. Die Einwohner sollen schon öfter auf die von dem Damm drohenden Gefahren hingewiesen haben, worauf die Sicherungsanlagen nachgeprüft worden sind. Aufsehend hatte aber niemand mit einem derartigen Ausmaß der Überschwemmung und mit einer solchen Gewalt der Wasserfluten gerechnet. Die Daruzawa-Gruben liefern jährlich etwa 6000 Tonnen Kupfer, 6000 Kilogramm Silber und 350 Kilogramm Gold.

Über 1200 Menschen noch vermißt

Die fürchterliche Dammbruch-Katastrophe im nordjapanischen Grubengebiet von Daruzawa hält ganz Japan in Atem. Bisher konnten 113 Todesopfer und 45 Verletzte geborgen werden. Über 1200 Menschen werden noch vermißt.

Das Unglück wurde, wie bereits gemeldet, durch den Bruch eines 200 Meter langen und 50 Meter hohen Staumdamms verursacht. Dieser Staumdam konnte dem gewaltigen Druck der angesammelten giftigen Abwässer und der schlammigen Rückstände der Erzgruben nicht standhalten. Die Schlamm-Massen und das Wasser stürzten zu Tal und überschwemmten auf ihrem Weg fünf Bergarbeiter-Siedlungen, wobei alles Leben im Schlamm erstickte.

Explosionskatastrophe in Norditalien: 42 Tote

Merano, 20. November. Aus bisher noch nicht geklärten Gründen ereignete sich in einer Munitionsfabrik der Montecatini-Gesellschaft ein entsetzliches Explosionsunglück, dem bisher zweieinundvierzig Arbeiter zum Opfer fielen. 21 Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Französische Flieger in Ostafrika abgestürzt

Totio, 20. November. Der französische Flieger Japy, der auf sich auf dem Langstreckenflug Paris — Totio befand, stürzte auf der japanischen Insel Kuschu ab. Der Franzose, der angeblich im Krankenhaus liegt, erzählt, daß er über dem ostafrikanischen Meer auf dem Wege nach Kuschu in schweres Wetter geriet, so daß sich sein Flug erheblich verzögerte. Nördlich von Soga sei das Flugzeug in etwa 100 Meter Höhe bei Nebel und Sturm gegen eine Bergkette südlich von Futuoka gedrückt und beim Aufprall schwer beschädigt worden. Hierbei sei er auf das Steuer aufgeschlagen und habe sich an Kopf, Brust und Oberarm verletzt. Ein zufällig in der Nähe befindlicher Bauer habe ihn entdeckt und Polizei und Feuerwehr herbeigeholt, die seine Rettung bewerkstelligten.

Erneutes Bombardement Madrids / Großer Luftkampf über der spanischen Hauptstadt

Am Donnerstagnachmittag fand über Madrid ein Luftkampf statt, an dem insgesamt etwa 60 Flugzeuge beteiligt waren. 20 dreimotorige nationale Flugzeuge waren über der Gegend des Nordbahnhofs und des königlichen Palastes sowie über dem Kriegsministerium und dem Toledo-Werke 60.000 bis 80.000 Bomben ab, deren unmittelbare Explosionen in einem Umkreis von 40 Kilometern deutlich hörbar waren.

Der größte Teil des Häusermeeres der Hauptstadt verschwand nach dem Bombardement in riesigen Rauchwolken. Bei dem sich an das Bombardement anschließenden Luftkampf schickte ein dreimotoriges nationales Bombenflugzeug ein dreimotoriges Flugzeug ab, das zwischen dem Häuserblock des Toledo-Werks fürzte. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde noch ein zweites rotes Flugzeug abgeschossen.

In militärischen Kreisen hoffte man, daß die Luftangriffe die roten Soldaten zur baldigen Aufgabe ihres freibeweglichen und sinnlosen Widerstandes zwingen. Überliefen berichten immer wieder, daß nur noch die sowjetrussischen und französischen Drahtzieher Interesse an dem Widerstand und der gewalttätigen Zerstörung der Stadt haben und mit allen Mitteln die von der Bevölkerung ersuchte Übergabe zu verhindern versuchen.

Nur noch ausländische Bolschewiken kämpfen

Der Sender Sevilla teilt mit, daß mit dem im Laufe des Donnerstags abgeschlossenen Flugzeugen die Zahl der seit Beginn des Krieges vernichteten bolschewistischen Flugzeuge 107 beträgt.

Weiter teilt der Sender Teneriffa mit, daß der Sohn des Maritimenäpflings Varo Caballero, der sich in der Gefangenschaft der Nationalen befindet, zum Tode verurteilt worden ist.

General Cuervo de Llano erklärte über den Sender Sevilla, alle roten Soldaten, die überhaupt noch angriffen, gehörten der sogenannten „Internationalen Kolonne“ an. Weder unter den Toten noch unter den Gefangenen befand sich auch nur ein einziger spanischer Milizsoldat. Trotz der ungenutzten Verluste füllte sich die Kolonne immer wieder auf, was ein Beweis für ununterbrochene „Freiwilligen“-Transporte von Ausländern sei, die zur Verstärkung herangeführt würden.

Ein portugiesischer Rundfunksender meldet, daß ein Seegefecht zwischen nationalen und bolschewistischen Streitkräften auf der Höhe von Pasajes bei San Sebastian stattgefunden habe.

Blutige Nächte in Madrid

„Times“ veröffentlicht einen bemerkenswerten ungenierten Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Madrid. Darin heißt es u. a.: „Madrid ist heute das größte kommunistische Experiment, das jemals in Westeuropa durchgeführt worden ist. Ein kommunistischer „Erziehungskommissar“ sorgt dafür, daß die Stadt mit Moskauer Plakaten übersät wird, und daß in den Lichtspielhäusern endlose Reihen kommunistischer Filme gezeigt werden.“

In der Woche, in der Caballero aus Madrid floh, wurde eine endgültige „Reinigungsaktion“ unter den Befehlen der Ministerien und der Polizei vorgenommen. Es kam zu einigen blutigen Nächten, in denen die Mauern des Retiro-Parks mit Leichen übersät wurden. Auch in den Hauptstraßen sah man Leichen, bevor der Verteidigungsausschuß die Lage in die Hand nahm.“

Der Korrespondent berichtet weiter, daß zusammen mit Caballero und seinen Genossen auch der Polizeichef und der Bürgermeister, begleitet vom Hauptzensor und einer Horde marxistischer Journalisten aus Madrid flüchteten. Der Sowjetbotschafter Moses Rosenfeld sei schon einige Tage vorher verhaftet.

Freudentumgebungen im besetzten Spanien

Die gesamte Presse des nationalen Spanien hat in Beistimmung und mit tiefen Überflüssen die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien gefeiert. Die Völker unterschieden allgemein die politische und moralische Bedeutung dieses Schrittes und versicherten den ewigen Dank des nationalen Spanien für die entschlossene Haltung Hitlers und Mussolinis. Gleichzeitig klangen sie an, daß das neue Spanien in der europäischen Politik eng mit den beiden nationalen Großmächten Deutschland und Italien zusammenarbeiten werde.

In sämtlichen Städten und Dörfern der von den nationalen Truppen befreiten Gebiete bis hinab zum kleinen Dorf fanden spontane Kundgebungen der Einwohner statt, auf denen alle Volksschichten vertreten waren. Überall durchzogen die Menschenmassen die festlich geschmückten Straßen, allenfalls sah man deutsche und italienische Fahnen, und unaufhörlich erschallten die Hochrufe auf den Führer und Mussolini.

Über den Sender Sevilla teilte General Cuervo de Llano in seiner Ansprache mit, daß aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien in Sevilla eine große Freudentumgebung der spanischen Jugend stattgefunden hat. Die Begeisterung für diese beiden Nationen ist in ganz Spanien außerordentlich groß.

Eben zur Blockade Barcelonas

Eine Erklärung der spanischen Nationalregierung

Im einstündigen Unterhaus gab Außenminister Eden eine Erklärung in bezug auf die Blockade der spanischen Nationalregierung ab. Er sagte, hinsichtlich einer Blockade keine Mitteilungen erhalten zu haben. Am 17. November sei der britischen Regierung jedoch von den Behörden in Burgos eine Nachricht über eine mögliche Beschießung Barcelonas zugegangen. Diese Mitteilung habe voll folgte gelautet: „Der ständige Transport von Waffen, Munition, Tanks, Flugzeugen und sogar von Giftgasen über den Hafen von Barcelona ist wohl bekannt.“

Dieses gesamte Material ist nach diesem Hafen in Schiffen befördert worden, die verschiedene Flaggen führen, aber deren tatsächliche Nationalität zum größeren Teil sowjetrussisch oder spanisch ist. Die Nationalregierung, die entschlossen ist, diese Transporte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kriegsmitteln zu verhindern, wird nötigenfalls sogar bis zu einer Zerstörung des Hafens gehen.

Sie macht daher alle in diesem Hafen liegenden ausländischen Schiffe darauf aufmerksam, daß es wünschenswert sei, Barcelona möglichst bald zu verlassen, um den Schaden zu vermeiden, der ihnen infolge der erwähnten militärischen Maßnahmen, hinsichtlich welcher keine weiteren Warnungen erfolgen werden, unabsehbar zugefügt werden könnte. Ausländer und Nichtkämpfer in Barcelona erhalten gleichfalls den Rat, diese Stadt und vor allem die Gebiete in der Nähe des Hafens zu verlassen, damit sie selbst keinen Schaden erleiden, den wir zu vermeiden wünschen.“

Nach Verlesung dieser Erklärung teilte Eden weiter mit, daß der britische Botschafter in Hendaye angezweifelt worden sei, mit den Behörden in Burgos Fühlung zu nehmen und sie um eine Sicherheitsgarantie für bestimmte Ankerplätze in Barcelona zu ersuchen, wie das bereits bei anderen Häfen geschehen sei. Ferner habe der britische Botschafter Umweisung erhalten, darum zu ersuchen, daß vor dem Beginn der Operationen ein angemessener Zeitraum zum Abtransport der in Barcelona anwesenden britischen Staatsangehörigen zugestanden werde.

Die Erklärung Edens im Unterhaus, daß andere Regierungen eine größere Schuld an der Liebertragung des Nichteinmischungsabkommens trügen als Deutschland oder

Italien, das in politischen Kreisen in England stark zu sehen herabgerufen. Es wird hervorgehoben, daß damit offen und eindeutig die Sowjetregierung bestätigt habe.

Auch in der Presse wird die Erklärung des Außenministers unterzogen und darauf hingewiesen, daß von den Regierungen in London und Paris angenommen worden sei, während sich die Regierungen in Brüssel, Bern und Rom nicht angeschlossen hätten. Das Arbeitsministerium habe, nachdem der kommunistische Abwehrminister von der angeblichen Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch Deutschland und Italien informiert hatte, in einem Zeitartikel bezeichnet das Wort „Nichteinmischung“ als einen „unverschämten Angriff“ auf die Sowjetregierung.

Die Erläuterungen Edens werden auch von der französischen Presse klar beiproben. Diese unmissverständliche Botschaft auf die Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch Deutschland und Italien, die am Montag im Nichteinmischungsabkommen nach dem darauf hin, daß der Dual D'Esay unter den gegenwärtigen Umständen sehr große Umstände bereiseln müsse, Minister Delbos sei mehr denn je entschlossen, selbstständige Zurückhaltung zu üben und unter keinen Umständen und Vorwänden seine Haltung zu ändern.

Telegrammaustausch zwischen Franco und Hitler

Aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien, die zwischen General Franco und dem Führer und Reichkanzler in je herztlichen Worten gehaltenen Telegrammen, wurde festgestellt.

Italien zieht sich nicht zurück

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat die italienische Regierung nicht die Absicht, bei dem gegenwärtigen Stand der spanischen Frage und angesichts der das dem Ausbruch zurückzuführen. Es wird betont, daß die wichtigsten Erklärungen Edens über die Anerkennung der Nationalregierung durch Deutschland und Italien in Rom nicht bemerkt, die englisch-italienischen Beziehungen nähmen einen normalen Verlauf. Eine völlige Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei nicht mehr ausgeschlossen.

Italien gegen die roten Transporte

Wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ mitteilt, werde Italien nicht zulassen, daß im Mittelmeer und auf spanischem Boden eine neue Zentrale der roten Revolution, eine neue Basis für militärische und politische Operationen des Kommunismus errichtet werde. Wenn andere Großmächte feierlich in Montreux den sowjetrussischen Kriegsschiffen und ihren Waffen und sowjetrussischen Diensten der Weltrevolution den Weg ins Mittelmeer haben öffnen wollen, so sei Italien als Mittelmeeranrainer und mit ihm andere Nationen, entschlossen, zu verhindern, daß dieser schwere Fehler zum Ausgangspunkt für schlimmeren Störungen der europäischen Ordnung werde.

Beilegung der Opfer von St. Chamas

Daladier mahnt zur Einigkeit.

In St. Chamas bei Marseille fand das Staatsbegräbnis der Opfer der kürzlich erfolgten Explosionskatastrophe statt. Der Präsident der Republik, einige Minister, viele Abgeordnete und eine große Volksmenge brachten die Toten zur letzten Ruhe. 51 Särge, die mit der Tricolore bedeckt waren, standen nebeneinander aufgebahrt, als Minister Daladier den Adressat hielt. Daladier versicherte, daß die Regierung für die Hinterbliebenen sorgen werde, daß aber die im Opferort Vereinten ein Mahnmal sein müßten an alle Franzosen, sich brüderlich in der nationalen Gemeinschaft zusammenzufinden.

Pflegen Sie Ihren Körper



durch ein tägliches warmes Bad. Schon mit 3 bis 4 „Sonne“-Briketts bereiten Sie im neuzeitlichen Brikett-Badeofen ein Vollbad. Und die paar Pfennige sind Ihnen Gesundheit und Wohlbefinden doch wert.

Briketts

Puppenklinik

Alle Reparaturen und Puppenperrücken werden bei uns schnellstens und billigst angefertigt
Georg Schaub, Friseurmeister

Ärztlicher Sonntagsdienst
Sonntag, den 22. November: Dr. Kaiser

Der moderne
Dieselwagen



schnell
zuverlässig
wirtschaftlich

Neuer 2½-Tonner
KRUPP-DIESEL

Generalvertretung:
Automobilvertrieb Franz Behrens
Kassel, Königstor 35 Fernruf 33900

Betr.: Verordnung über den Zusammenschluß der
Forst- und Holzwirtschaft vom 20. Oktober 1936
(R. G. Bl. I S. 909).

Die von dem Inhaber eines gemäß § 4 a. a. D. anmeldspflichtigen Betriebes einzureichenden Fragebogen können von hier angefordert werden. Es sind 2 Fragebogen ausgefüllt und rechtsverbindlich unterschrieben spätestens bis zum 5. Dezember 1936 der Marktreinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft in Berlin S. W. 11, Dessauer Str. 2, zu überreichen, während der dritte dem anmeldspflichtigen verbleibt. Anmeldeschluß sind nur diejenigen Forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe und Unternehmungen, deren Umsatz in den durch die Verordnung erfaßten Waren im letzten Steuer- und Wirtschaftsjahre 5000 RM und mehr betragen hat.

Wesungen, den 17. November 1936.

Der Landrat.

Flechtenleiden

Hautausschlag. Wie schwer ist es oft, sich von diesen unangenehmen das Leben verübenden Leiden zu befreien, ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das ich vielen beglückten Patienten schreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, auch bei hartnäckiger Schuppenflechte, völlige Heilung brachte. Heilmittelvertrieb zum Einnehmen, in der Apotheke.

Max Müller, Dresden-Wal, Hirsch
(Ermäßig. i. d. Apoth.) Bm 7

Asthma

Kranke verlangen Sie gegen Abgabe der Anzeige I Grallipröße des viel tausendfach bewährten Breikreuz-Asthma-Pulver zum Einnehmen, in der Apotheke.

Falls nicht erhältlich, fordern Sie gegen Einsendung des leeren Grallipröße durch Vermittlung von Breikreuz G.m.b.H., Berlin SW 41, 30. Aerztlich geprüft / Packg. 1/4

INSERIERT!

Kirchliche Nachrichten.

Lotteriefest

Sonntag, den 22. November 1936:

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Elbersdorf:

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Schnellrode:

Mittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Pfarrbezirk Weidelbach:

Vorabend 9 Uhr:

Weidelbach 11 Uhr:

Bischhofferode 1 Uhr:

Landefeld:

Mittags 1 Uhr: Predigtgottesdienst: Pfarrer Vollenand

Mittwoch, den 25. November 1936, Katharinenlag:

Hospitalkirche vorm. 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag abds. 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Elst

Dienstag abds. 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im Elst